

# Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh / Einzelpreis 70 Heller

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Gochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Laub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Freitag, 4. Juni 1937

Nr. 130

## Wehrerziehung vom Ministerrat genehmigt

Referat des Außenministers zur Kenntnis genommen

Prag. In der Donnerstag nachmittags stattgefundenen Sitzung des Ministerrates erstattete der Außenminister Bericht über die Tagung des Völkerbundes Ende Mai, sowie über die internationalen Ereignisse und Vorgänge der letzten Zeit. Insbesondere referierte er über die mitteleuropäische Situation und den von den Staaten der Kleinen Entente in diesen Angelegenheiten eingenommenen Standpunkt. Der Bericht wurde nach durchgeführter Aussprache zur Kenntnis genommen.

Im Rahmen der Vorbereitung von Gesetzentwürfen für die Nationalversammlung wurden genehmigt: Der Regierungsgesetzentwurf, mit welchem für das ganze Staatsgebiet ein einheitliches und zweckmäßig reformiertes Verwaltungsstrafrecht, sowie ein Verwaltungsstrafverfahren eingeführt wird, der Regierungsgesetzentwurf über die Wehrerziehung und der Regierungsgesetzentwurf, mit welchem gemäß den gemachten Erfahrungen das Gesetz Nr. 165 Sg. v. u. v. vom Jahre 1924 über den Schutz der Pflanzenproduktion abgeändert und ergänzt wird. Zur Kenntnis genommen wurde der Bericht, daß der Gesetzentwurf über die Neuregelung der Waffentrafik in der Slowakei dem Abgeordnetenhause vorgelegt werden wird.

Weiter wurden u. a. durch Verordnung die Anträge bestimmt, für welche die Erleichterungen bei Bezahlung gewisser Forderungen gemäß der Verordnung 81/37 gelten, und die nähere Durchführung dieser Verordnung geregelt. Für Karlsbad und Umgebung wurde nach Analogie des Prager Wilmarsches das Verbot des Verkaufes nichtpastrifizierter Milch und der Errichtung neuer Molkereien ausgesprochen und gleichzeitig feste Preise für Milch und Rahm festgesetzt. Der Vorschlag des Arbeitsministeriums hinsichtlich der Vorbereitungen für den Bau der Staatsgalerie in Prag wurde genehmigt und sodann der Bericht über den Fortgang der Arbeiten in den engeren Ministerkomitees zur Kenntnis genommen.

## 60 Millionen-Staatsgarantie für den Bäderverkehr

Die Regierung hat im Abgeordnetenhause einen Gesetzentwurf „betreffend die Sicherung des Reiseverkehrs in die Tschechoslowakische Republik im Jahre 1937“ eingebracht. Demnach wird der Finanzminister ermächtigt, im heutigen Jahre eine Staatsgarantie bis zur Höhe von 60 Millionen Kč für die von tschechoslowakischen Kreditinstituten gemäß den einschlägigen zweiseitigen Abkommen und Vereinbarungen gewährten Darlehen zur Sicherung des Reiseverkehrs zu übernehmen. Diese Garantien sind der Nationalversammlung zur Kenntnis zu bringen.

Im Motivenbericht wird darauf hingewiesen, daß im Jahre 1936 an demselben Zweck eine Staatsgarantie in der Höhe von 30 Millionen Kč im Rahmen einer Ermächtigung des Finanzgesetzes übernommen wurde. Für das heutige Jahr ist ein analoger Vorgang nicht tunlich, weil der hierfür im Finanzgesetz vorgesehene Garantiebetrag von 30 Millionen Kč zum größten Teil bereits für andere Zwecke gebunden ist. Die Darlehen für den Bäderverkehr wurden im Vorjahre erheblich ausgedehnt, so daß aus dem Titel dieser Garantie dem Staat eine erhebliche Verpflichtung erwuchs. Auch die Rückzahlung der Darlehen, für welche die Garantie nach dem eingebrachten Gesetzentwurf übernommen werden soll, ist ausreichend gesichert. Die Verbesserung des Bäderverkehrs ist notwendig, da sonst im Sommer ein gefährlicher Mangel von Mitteln für den Bäderverkehr entstehen könnte, was einen beträchtlichen volkswirtschaftlichen Schaden nach sich zieht.

## Ungarns Aufrüstung

Rom. In eingehenden italienischen Kreisen wird erklärt, daß bei der Unterredung Mussolinis mit Marschall Blomberg am Mittwoch nicht nur über die spanische Frage, sondern auch über die Aufrüstung Ungarns verhandelt wurde.

## Der Schlächter von Guernica tot

General Mola bei einem Erkundungsflug abgestürzt

Salamanca. Der Radiosender Salamanca teilt am Donnerstag um 19.30 Uhr mit, daß der bekannte General Emilio Mola, der Führer der Nordarmee, an der Biscaya-Front bei einem Erkundungsflug in starken Nebel geraten und abgestürzt ist. Der General ist tot, ebenso sein Adjutant, zwei Generalstabsoffiziere und die beiden Piloten.

Vitoria. Zum Tode des Generals Mola wird gemeldet: General Mola stieg Donnerstag vormittags nach Valladolid; sein Flugzeug stürzte jenseit der Briviesca ab. General Mola wurde bei der Flugzeugkatastrophe getötet. Seine Leiche wurde 25 Meter von dem zertrümmerten Flugzeug gefunden und war bis zur Identifizierung verbleibt. Die Identität des Generals wurde durch seinen Mantel erwiesen. Auch alle übrigen Passagiere des Flugzeuges, zwei Ordonanzoffiziere des Generals, der Pilot und der Mechaniker fanden den Tod. Die Ursache der Katastrophe ist noch nicht festgestellt.

Der erst im 47. Lebensjahre stehende General, der aus einer angesehenen baskischen Familie

stammt, galt als der fähigste General der Aufständischen. Franco selbst nicht ausgenommen. Er nahm an der Vorbereitung des Aufstandes führenden Anteil. Kurz vor dem Putz wurde er verhaftet, unverzeihlicher Weise aber wieder freigelassen.

Der erbarmungslose Vernichtungskrieg gegen die Basken, der mit Einsatz aller nur möglichen technischen Hilfsmittel und mit einer Grausamkeit ohne Gleichen geführt wird, ist kein Wert; namentlich für das unmensliche Bombardement von Guernica trug General Mola die volle Verantwortung. In die Geschichte des Basenlandes wird er als der Schlächter von Guernica, als der Zerstörer des Nationalheiligtums der Basken, unheilvoll eingehen.

## Ein Erfolg der Basken

Bilbao. Der Navas-Berichterstatter meldet, daß die Diktatorstruppen sich Donnerstag morgen des Remony-Berges bemächtigt haben. Diese Position hat große strategische Bedeutung, weil sie die Stadt Remon und die Straße nach Guadacano völlig beherrscht. Bei dieser Truppenoperation hatten die Regierungstruppen sehr wenig Verluste zu verzeichnen.

## Schwere Luftkämpfe an der Mittelfront

Vatencia. Das Ministerium für Nationalverteidigung und Flugwesen teilt mit: An der Mittelfront arbeitete Donnerstag früh die Luftwaffe mit der Infanterie im Abschnitt der Sierra Guadarama zusammen. 21 Bomberflugzeuge und 21 Jagdflugzeuge unternahmen einen Angriff auf Lagranja, auf die Stellungen nördlich von Rebenago und auf die Artilleriestellungen an der Straße von Rebenago nach Segovia. Auch El Posadero wurde mit Bomben belegt. Am Nachmittag wurde die Bombardierung fortgesetzt, wobei es zu einem Luftkampf kam. Während die Bomberflugzeuge ihre Aufgabe fortsetzten, kämpften die Jagdflugzeuge mit feindlichen Jagdflugzeugen, von denen sie eines abschießen konnten. Von den Regierungstruppen wurde nur eines beschädigt, das den Boden erreichen konnte. Im östlichen Abschnitt bombardierten sieben Regierungstruppen auf dem Bahnstrecke von Sorio einen aus 12 Waggons bestehenden Zug.

## Aufruf der Gablonzer Streikenden:

## SdP organisiert den Streikbruch!

Auch die SdP-Arbeiter für die Fortführung des Streiks!

Gablonz. (C. B.) Gleich nach Bekanntwerden des Aufrufs der SdP-Bezirksleitung für den Streikabbruch erhief die Streikleitung einen Aufruf an die Arbeiterschaft:

„Der Aufruf der SdP zur Beendigung des Streiks und Wiederaufnahme der Arbeit am heutigen Tage bedeutet organisierten Streikbruch! Wir lehnen diese Einmischung einer politischen Partei in einen von den Gewerkschaften einheitlich geführten Kampf um höhere Löhne und Verträge ab. Nur die Gewerkschaften tragen die Verantwortung für die Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Darum wird die streikende Arbeiterschaft erst dann die Arbeit aufnehmen, bis restlos die berechtigten Forderungen erfüllt sind.“

Das vorzeitige Wiederaufnehmen der Arbeit bedeutet das Weiterbestehen Cuere's Elends und Cuere's Not!

Darum folgt nur den Weisungen der Zentralstreikleitung der sechs Gewerkschaftsorganisationen!

Verwundete Italiener kehren heim

Rom. Die Presse veröffentlicht ein Verzeichnis von 27 italienischen Legionären, welche in den Kämpfen bei Malaga gefallen sind. Außerdem wurden 500 Legionäre, welche bei den Kämpfen an der Madrider Front verletzt worden waren, nach Neapel geschickt. Die Behörden von Neapel widmen den Verwundeten alle mögliche Fürsorge.

## Kein völliger Bruch Vatikan-Berlin?

Rom. Eingeweihte Kreise versichern, daß der päpstliche Nuntius Orsenigo auch weiter in Berlin verbleiben wird. Man erwartet zwar, daß der deutsche Botschafter beim St. Stuhl nicht mehr nach Rom zurückkehren wird, aber der deutsche Chargé d'Affaires wird in Rom verbleiben. Man glaubt also, daß es zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen vorläufig nicht kommen wird.

Die Zentralstreikleitung forderte gleichzeitig die Streikenden auf, in den Donnerstag stattfindenden 15 Streikversammlungen vollständig zu erscheinen. Diese Versammlungen waren auch sehr zahlreich besucht, die Stimmung einheitlich für die Weiterführung des Streiks. Diese Stimmung bestand auch bei den SdP-Arbeitern, die entgegen den Weisungen ihrer Partei für die Fortführung des Streiks sind. Auch jene SdP-Arbeiter, die sich von der Streikabbruchparole verwirren ließen, verließen den Betrieb und beteiligten sich an den Streikversammlungen.

In den Nachmittagsstunden versammelte sich die Zentralstreikleitung zur Ausarbeitung einer Erklärung zur Streiklage. Diese Sitzung dauert in den Abendstunden noch an.

Bemerkenswert an dem Verkauf der Streikbewegung ist auch das geschlossene Auftreten der Frauen, die nicht nur mitstreifen, sondern ihre Arbeitskollegen auch in der Kontrolle der besetzten Unternehmen unterstützen.

## Aus dem Inhalt:

Tuka begnadigt

Der Gablonzer Streik

Aus der Denkschrift der deutschen Industrie an Hitler

Auch die ZSVA stellt wirtschaftliche Besserung fest

## Sozialismus als sittliche Forderung

Für die sozialdemokratische Arbeiterbewegung ist der Sozialismus immer auch eine moralische Forderung, ja er ist für die Besten der Bewegung stets in erster Linie und vor allem anderen eine sittliche Forderung gewesen. Das schloß aber auch das Gebot in sich, ein Beispiel sittlicher Haltung zu geben, die unmoralischen Ziele und Methoden der Andern nicht nur zu bekämpfen, zu enttarnen, anzuprangern, sondern sie auch dadurch abzulenken, daß man sie selbst um keinen Preis und in keiner Lage anwandte.

Mit der Spaltung der Arbeiterbewegung wurde durch den Bolschewismus ein gefährlicher Ungeist in die europäische Arbeiterbewegung getragen, der sich in reiner Form in der kommunistischen Partei verkörperte, der aber da oder dort auch taktische Parteigänger der sozialdemokratischen Richtung anzulocken begann. Es war jener Machiavellismus, der bereit war, sich der übelsten Methoden des Gegners zu bedienen und sie zu überbieten, um im Kampf die Oberhand zu bekommen, es war jener Geist, der dem Grundgedanken der Heiligung der Mittel durch den Zweck huldigte, der völlig den Sinn dafür verlor, daß man mit der Hebernahme unästhetischer Methoden und Mittel auch die Richtung nach einem sittlichen Ziel verlieren muß.

Gegen diese Entartung und Verderbnis des sittlichen Kerns der sozialistischen Idee und gegen diese Entstellung des sittlichen Sinns der Arbeiterbewegung wendet sich die Schrift eines jungen Sozialisten, der selbst durch das Regime des kommunistischen Apparats gegangen, aber auch geklärt aus ihm hervorgegangen ist: Willi Schlamms Schrift „Diktatur der Lüge; Eine Abrechnung“ (Verlag Der Aufbruch, Zürich 1937, 158 S.).

Willi Schlamms, seinerzeit Redakteur der Wiener „Neuen Fahne“, aus der NSDAP ausgeschieden, weil er es unterließ, am 15. Juli 1927 „die Nacht zu ergreifen“, später Herausgeber und Schriftleiter der Wiener und 1933/34 der in Prag erscheinenden „Weltbühne“ und, als er von dem Münzberg-Klingel mit Münzberg-Methoden aus der „Weltbühne“ verdrängt worden war, Herausgeber der leider eingegangenen „Europäischen Hefte“, hat als politischer Schriftsteller, Pamphlist und Satiriker einen guten Namen. Er hat in den Jahren seines publizistischen Wirkens vor einer größeren Öffentlichkeit stets eine unbedingte reine Gesinnung und Mut gegen jegliche Art von Gewalt und Terror bewiesen. Von den Kommunisten wird Willi Schlamms wie alle, die sich dem Diktat Stalins widersetzen, als „Trochist“ abgestempelt und „Trochist“ heißt im Jargon der Apparatschiki wieder: Sündenbock für sämtliche Schäden, Uebel, Verbrechen, die sich im weiten Weltraum entbeden lassen. Nun, Willi Schlamms brauchte nicht ausdrücklich zu versichern, daß er kein „Trochist“ ist. Wer die Schrift „Diktatur der Lüge“ mit offenem Sinn liest, entdeckt auf jeder Seite, daß der Autor alles andere, denn ein trochistischer Dogmatiker, alles andere denn ein Parteigänger jener ultrainteligen Abenteurer ist, die sich auf Trochli berufen. Wir betonen dies, weil man auch uns, wenn wir Schlamms „Diktatur der Lüge“ den Arbeitern und Sozialisten als Leseküre empfehlen, selbstverständlich wieder „Trochismus“ vorwerfen wird. Nun, das ist Unsinn und Lüge. Mit Trochismus hat Schlamms lebensschärfliche Kritik an Stalin, mit Trochismus hat unsere Würdigung der Arbeit und der Tendenzen Schlamms nichts zu tun.

Willi Schlamms hat dieses Pamphlet nach dem Prozeß gegen Sinowiew und Genossen geschrieben. Es ist nach dem zweiten Prozeß erschienen, ohne daß es nötig gewesen wäre, an der Grundhaltung der Schrift etwas zu ändern. Es ist nach allem, was inzwischen geschehen ist, unverändert aktuell und wahr.

Schlamms „Diktatur der Lüge“ gibt eine Analyse der Prozesse, ohne in der Prozedur zu verfallen. Schlamms sucht nach einer Erklärung dessen, was während der Schauprozesse die ganze Welt staunen machte. Er lehnt jede romantische und kriminell-sensationalistische Deutung ab. Die Geständnisse seien nicht durch Gift, nicht durch Hypnose, nicht durch ordinäre Folter erzwungen worden. Es handle sich hier um etwas

anderes. Man könnte das, was Schlamm für die Motive der Angeklagten hält, am ehesten „Selbstmord aus unglücklicher Liebe“ nennen, wobei die unglücklich Geliebte die Partei ist, die dem Verführer Stalin verfallen ist und der die Anderer von einst noch das letzte opfern, was ihnen zu opfern blieb, das Leben. Schlamm bringt auch Tatsachenmaterial, das die Indizien, die lächerlich-löcherigen Indizien Whiskinis ad absurdum führt. Zum Teil ist es neues Material (wie im Fall Ober) zum Teil sind es bekannte Einwände, die aber vorher nie so logisch und eindringlich geordnet und vorgebracht wurden wie von Schlamm. Aber nicht das ist das Entschuldigende an Schlamm's Schrift.

Was dieses glühende Pamphlet, diese leidenschaftliche, mit dem Herzblut eines Mitleidenden geschriebene Streitschrift bedeutend und zu einer erzieherisch und geistesgeschichtlichen wertvollen Arbeit macht, ist der Versuch, hinter dem blutigen Schauspiel die tieferen Ursachen des Zusammenbruchs einer großen Idee zu suchen. Schlamm erkennt sie in der unmoralisch, aus der Welt der Verführer, der „Gang“, des Mängel stammenden Haltung der bolschewistischen Partei, die spätestens im Augenblick der Machtergreifung hätte abgestreift werden müssen, sollte man nicht den neuen Staat mit dem Geist der Comorra infizieren. Hier deckt sich Schlamm's Kritik mit jener, keineswegs formal-demokratischen, sondern ebenfalls ethisch fundierten Kritik, die Sozialdemokraten vom Schlage Friedrich Adlers, vom Range eines Austriäers, die Kommunisten wie Rosa Luxemburg und Paul Levis von Anfang an der Diktatur und der Komintern geißelt haben. Vielleicht haben wir trotzdem diese Anklagen noch nie so überzeugend, so scharf, so mit aller Weisheit einer verwundeten Seele erfüllt vor uns gesehen wie bei Schlamm. Das liegt wohl daran, daß man viel tiefer von der Tragödie der Komintern

erfaßt wird, wenn man jahrelang in ihr leidet, wenn man wie Schlamm sein Leben dem Mythos Sowjetrußland, dem Mythos Lenin verschrieben hatte und voll Glauben die Geheimnisse des Höllen durchschaute, als man ihm schon allzulange gedient hatte. Manches, was Schlamm beweist und erschüttert, wird Sozialdemokraten weniger tief rühren, weniger erschauern, eben weil uns die Erlebniswelt ferner steht.

Das Problem der russischen Revolution und der Komintern ist nicht zu verstehen, ohne daß man sich über seine historischen und soziologischen Bedingungen und Rechenhaftigkeit gibt. Das konnte nicht die Aufgabe der Streitschrift von Schlamm sein. Das streitbare Manifest eines Erschütterten reißt wie eine Sprengpatrone wohl die Pforten auf, durch die man in die Geheimnisse eines verschlossenen Reiches dringen mag, es enträtselt diese Geheimnisse selbst noch nicht. Daß „Diktatur der Lüge“ keine historische Würdigung, keine soziologische Untersuchung des Stalinismus sein kann und sein will, muß betont werden, damit der Leser nicht unter falschen Voraussetzungen an die Schrift herantrete. Hier handelt es sich wirklich um eine sittliche Abrechnung und die Absicht ist, Gleichgesinnte, gleich Erschütterte aufzurufen zu einer moralischen Tat, zur inneren, entscheidenden, lompromisslosen Abrechnung mit einem iödlischen Angeist, mit einer beschämenden Unmoral. Mit Recht proklamiert Schlamm immer wieder, daß es keinen wirkungsvollen Kampf gegen den Faschismus geben könne, solange man die Unmoral des Faschismus in sich trage. Das gilt es zu verstehen und dies verstehen zu lernen, wird die Schrift von Willi Schlamm vielen Sozialisten helfen!

Die Schrift „Diktatur der Lüge“ ist durch die Zentralstelle für das Bildungswesen, Prag XII., Teslá 18 und durch unsere Kolporteurs zu beziehen.

### Tuka begradigt

Prag. Mit Entscheidung vom 3. Juni 1937 hat der Präsident der Republik Bojtsch Tuka begradigt.

Dazu wird folgender offizieller Kommentar ausgegeben: Bojtsch Tuka, ehem. Universitätsprofessor und Abgeordneter, wurde durch Urteil des Kreisgerichtes in Bratislava vom 5. Oktober 1929, sowie durch die Urteile des Obergerichtes in Bratislava und des Obersten Gerichtshofes in Brünn wegen der Verbrechen des Militärverrates und der Vorbereitung von Anschlägen gegen die Republik zu 15 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Begründet wurde er auf Grund seines Gesuches und seiner Eingabe, in der er seine Schuld mit folgenden Worten bekennt:

„Kajúne sa priznávam k svojmú pobúdeniu, čchel som sa pokusiť o násilné prebudovanie ústavy, nedbajúc vo svojej zaslepenosti nebezpečia, ktoré by som bol na svojom národ a štát event. uvall“.

(Reinig bekenne ich mich zu meiner Verirrung, ich wollte die gewaltsame Veränderung der Verfassung versuchen, wobei ich in meiner Verblendung nicht auf die Gefahr achtete, in die ich meine Nation und den Staat eventuell gestürzt hätte) und in der er ausführlich darlegte, mit welchen feindlichen politischen und militärischen Faktoren verschiedener fremder Länder er Beziehungen anknüpfte, verhandelte, von ihnen Weisungen, Befehle und Pläne entgegennahm und die organisierte bewaffnete Erhebung vorbereitete. Tuka hat wiederholt selbst und durch seinen Rechtsvertreter, den Advokaten Dr. Ottly, in Bratislava um Gnade gebeten. Seinem Gesuch wurde mit Rücksicht darauf stattgegeben, daß er ausschließlich aus politischen Motiven gehandelt hat, daß er bereits das neunte Jahr seiner Strafe verbüßt, daß er vor seiner Verurteilung völlig unbescholten war, daß er fast 57 Jahre alt ist und sich in der Straftat vollkommen einwandfrei aufführte.

Der außerordentlich schwere Charakter seiner Straftaten machte es allerdings notwendig, daß die Begründung an solche Bedingungen geknüpft wird, welche es ihm unmöglich machen, die strafbare Tätigkeit fortzusetzen. Er wird im Lande Böhmen in einem ihm angewiesenen Orte und unter Schutzaufsicht wohnen. Wenn er die festgesetzten Bedingungen, unter welchen ihm die Begründung erteilt wurde, nicht einhielt, müßte er den Rest der Strafe abbüßen.

### Die Kaschauer Technik

Im Abgeordnetenhaus hielt Donnerstag nachmittags der Vorredende W. A. Lypciz in Anwesenheit fast aller Minister mit Dr. Hobja an der Spitze dem verstorbenen Abgeordneten Dr. K. Kramá, dem ältesten Mitglied des Hauses, einen Andruf, in dem er die große Bedeutung des Verstorbenen für sein Volk und seinen Staat ausführlich würdigte. Der Platz des Verstorbenen war mit einem umföhrten Strauß aus weißen und roten Rosen geschmückt. Zum Zeichen der Trauer um den ersten Ministerpräsidenten der Tschechoslowakei wurde die Sitzung sodann geschlossen.

In einer neuen Sitzung, die um 4 Uhr eröffnet wurde, wurde der Regierungsentwurf über die Errichtung einer technischen Hochschule in Kaschau in Verhandlung gezogen.

Am Vormittag war die Vorlage im Kulturausschuß noch dahin ergänzt worden, daß die Technik den Namen Dr. R. S t e f á n i k s tragen soll. Einen weiteren Antrag der slowakischen Volkspartei, daß die Technik ausdrücklich als „I o w a k i s c h e“ bezeichnet werden solle, lehnte der Berichterstatter mit der Begründung ab, daß die Technik auch für Karpatenrußland bestimmt sei und daß sie möglicherweise mehr karpatenrussische als slowakische Hörer habe. Im Ausschuss machten sich auch Bestrebungen geltend, gleich von Anfang an mehr Abteilungen als in dem Regierungsentwurf vorgesehen sind, zu errichten. Der Schulminister erklärte hierzu, es werde sein Bestreben sein, schon in nächster Zeit einen weiteren Gesetzentwurf vorzulegen, nach dem an der slowakischen Technik weitere Abteilungen errichtet werden. Aber bis dahin gäbe es noch gewisse Schwierigkeiten zu überwinden.

Der Referent Dr. L u k a c stellte im Plenum des Hauses fest, daß die Kaschauer Technik für den Anfang 25 Professoren haben wird. Neben dem Rektorat sind noch zwei Dekanate vorgesehen. Am Anfang würde es gewisse Schwierigkeiten in bezug auf die nötige Hörszahl geben; man werde trachten müssen, sie auch durch eine lokalisierte S t i e p e n i e n p o l i t i k zu überwinden.

Vemerksenswert ist, daß der Gesetzentwurf, der von der Regierung in t s c h e i s c h e r Sprache eingebracht worden war, nunmehr im Ausschussbericht in s l o w a k i s c h e r Sprache gehalten ist.

In der Debatte bemängelte Dr. C e r h a n h (Unq.), daß die ungarische Minderheit in der Republik keine eigene Universität habe und daß selbst der ungarische Lehrstuhl an der Preßburger Universität seit Jahren unbesetzt sei. Dr. D o m i n (Nat. Ver.) brachte Einwände gegen die unzureichende Ausstattung der Technik vor und wiederholte seine obligaten Angriffe gegen die Brünnener deutsche Technik.

### Einigung über Gemeindevahnovelle

Parlamentsparteien zahlen keinen Kostenersatz

Nach der Plenarsitzung befaßte sich der verfassungsmäßige Ausschuss neuerdings mit der Novelle zur Gemeindevahnovordnung, gegen deren Veränderung durch den Senat sich im Abgeordnetenhaus ziemlich Widerstände ergeben hatten. Strittig war bekanntlich der Senatsbeschluß, daß die Bestimmungen über den Kostenersatz seitens durchgefallener Parteien sich nicht auf jene Gruppen oder Parteien beziehen sollen, die in der Nationalversammlung vertreten sind. Ueber Empfehlung des Referenten Otáhal wurde dieser Senatsbeschluß doch unverändert genehmigt.

Der Referent empfahl weiters eine Resolution, wonach die Registrierung der Mandatentlisten „auch für die Gemeindevahlen für einen bestimmten längeren Zeitraum geregelt werden soll“. Der Ausschuss genehmigte diese Resolution. Dagegen wurde eine zweite Resolution des Referenten, worin Veränderungen des Gesetzes über die ständigen Wählerlisten verlangt werden, über Einspruch Dr. Weisners abgelehnt. Dr. Weisner erklärte vor allem, es sei gewiß nicht nötig, daß die Wählerverzeichnisse jährlich zweimal gemacht werden; wenn man davon abgesehen müsse man aber auch das Prinzip verlassen, daß derzeit b i n n e n v i e r W o c h e n W a h l e n gemacht werden können. Wenn, wie verlangt, ein neues Reklamationsverfahren vor jeder Wahl zugelassen wird, dann überlassen wir die Entscheidung über das Wahlrecht ausschließlich der politischen Behörde und machen eine Ueberprüfung dieser Entscheidung durch die Gerichte unmöglich.

## Wann kommt endlich die Kartellgesetznovelle?

Abg. Jaksch fordert strenge Preiskontrolle

Im Ernährungsausschuß des Abgeordnetenhauses sprach der Vorredende Gen. J a k s c h einleitend den Wunsch aus, daß die Meinung und die Beschlüsse des Ausschusses an den zuständigen Stellen, vor allem bei der Regierung, wenigstens die bescheidene Achtung finden sollten, die sie im Interesse der Allgemeinheit wohl verdienen. Der Ernährungsausschuß könnte sich nicht auf die Dauer nur mit der formalen Erledigung der eingelaufenen Petitionen befassen.

Aus dieser Situation sieht Jaksch nur zwei Auswege: Entweder entschließt sich die Regierung, für den ganzen Komplex der Versorgungsfragen wieder ein ausschließlich kompetentes Ressort zu schaffen, wie es vor der vorläufigen Liquidierung des Ernährungsministeriums der Fall war, oder es wählen die verschiedenen für Versorgungsfragen zuständigen Ressorts mit dem Ernährungsausschuß zumindest in jenem Ausmaß zusammenarbeiten, wie es in unserem parlamentarischen Leben im Verkehr zwischen den einzelnen Ausschüssen und den sonstigen Ressorts üblich ist.

Die Petitionen, die den Ausschuss beschäftigen, betreffen die Preispolitik der Regierung. Diese Probleme haben, wie Jaksch ausführte, auch trotz der erfreulichen Besserung der allgemeinen Wirtschaftslage nichts an Aktualität verloren. Im Gegenteil:

Wir alle müssen darüber wachen, daß die teilweise erungenen bescheidenen Lohnverbesserungen nicht wieder in vollem Umfang durch spekulative Preissteigerungen kompensiert werden. Wollen wir die entscheidende Voraussetzung einer wenigstens relativen Prosperität schaffen, dann muß eine strenge Preiskontrolle dafür sorgen, daß die Möglichkeiten einer Steigerung des Massenverbrauchs nicht verfehlt werden. Dazu brauchen wir vor allem die schon seit längerer Zeit vorbereitete Novellierung des Kartellgesetzes. Diebezüglich liegt eine Zusicherung des Innenministers bereits vom Oktober 1935 vor, der damals feststellte, daß damit auch die Frage der Z u d e r p r e i s e s zusammenhängt. Es liegt also schon seit längerer Zeit gewisse Zusicherungen von Regierungsseite vor und der Ernährungsausschuß ist die berufene Körperschaft, die endliche Lösung dieser Probleme mit allem Nachdruck zu urgieren.

Jaksch brachte weiters eine Zuschrift des Justizministers zur Verlesung, worin u. a. gesagt wird, daß die ungenutzte Vorlage des Kartellgesetzes schon am 12. Oktober 1936 dem Ministerpräsidentium übermittelte wurde, daß sie dem Komitee der Wirtschaftsausschüsse zur Verhandlung zuzuleiten.

Ueber die Art der Erledigung der vorliegenden Petitionen zur Preispolitik und namentlich zur Z u d e r p r e i s e s f r a g e wird der Ausschuss erst in der nächsten Sitzung Beschluß fassen.

## JUNGES WEIB VERONIKA ROMAN VON MARIA GLEIT

„Nicht zu spät?“ fragte sie zuclück. „Nicht — zu — spät?“ Und da sah sie ihn liegen, den alten Bibliothekar, den sie wohl lebend nicht mehr wiedersehen würde, die sie ergriff seine Hand und nahm Abschied von ihr, und ihr Gesicht, das gespannt, verquälte Gesicht der Veronika, wurde ganz weich und zärtlich dabei. „Wie ich Sie anstrengt habe, Papa Schwesternlein“, sagte sie, gerührt von diesem Wilde tiefsten Friedens, das er bot. „Das ist ja unverantwortlich von mir...“

Er wehrte ab, eifrig wie ein Kind, ein gutes, alles, weises Kind: „Der einzige Vorwurf, den ich Ihnen nicht erparan kann, Veronika, ist der, daß Sie nicht früher zu mir kamen. Und doch — wer weiß — ob wir uns verstanden hätten — früher — Wir haben alle unsere Zeit — und alle unsere Stunde — auf die wir warten müssen — ehe wir uns erkennen...“

„Ja, gehen Sie nun, gehen Sie, Veronika“, jagte der alte Mann, als sie von ihrem Stuhle aufstand und spürte, daß ein Gefühl des Schwindsels und der Schwäche sie übermannen wollte. „Gehen Sie...“

Und sein Blick war wie ein Segen über ihr.

Auch Hanne war alt geworden, vergrämt und von Enttäuschungen zermürbt. Und Hanne sprang nicht auf, ein Kackengel mit erhobenen Arm, und wies ihr die Tür, dieser Veronika, die sie einmal aus dem Hause gejagt hatte. Sie bereute nur die Augen, rücte an der goldenen Brillenumfassung und sah es sich an, dieses bleiche, graue Gesicht der Frau, die nun zu ihr gekommen war, zerspannt von Müdigkeit, Aufregung und Ueberanstrengung, nach so vieler zehrender Fahrt durch die Landschaft und so viel Auseinandersetzung mit Menschen und Leben auf dem festen Boden der Stube taumelnd, sah es sich an, dieses Stück vernichtete Leben, sah den Arm, der haltlos um sich griff und auf der alten Kuckuckuhrenkommode liegen blieb, und sah den Mund, von dessen Lippen einst dieses Klirren leise, ungläubige Laichen gesprungen war, — den Mund, der sahl und ausgeblutet sich jetzt öffnete und der die Worte stammelte, als fliegen sie aus der letzten Tiefe menschlichen Glends empor:

„Ja — muß — ihn — sprechen! Ist er hier?“

Und Hanne sah in einem Lehnstuhl am Fenster, ein weißes Tuch lag auf ihrem Schoß, durch das sie leuchtende Fäden gezogen hatte, die Nadel bligte auf, ein Kästchen hockte auf der Erde und spielte mit dem Garn, Hanne versuchte es, das Kästchen schürzte, Spigendeden lagen sauber überall. Hanne hüftelte und hielt sich die Hand vor den Mund, die Augen wanderten rasch aus dem Fenster auf die Straße, und Veronika wartete, Veronika bergino fast vor Schwäche in der Qual dieses Wartens, und Hanne gelachte mit der Hand einladend höflich auf einen Stuhl:

„Wollen Sie nicht Platz nehmen?“ fragte sie

und kinkelte nach dem Mädchen, das Kaffee bringen sollte und Gebäd. Und Veronika spürte unendlich, denn es war unendlich nebenfächlich, daß das die Antwort sein sollte auf alles, was man gegen Hannes Wunsch und Willen getan hatte, die Antwort auf ihre Ehe mit Arnold Wannholzer, die Antwort — — — ach, eine läglische Antwort: die Antwort einer erbärmlichen Seele auf die Qual der geschundenen Kreatur. Und Veronika gehorchte auch ihr, Veronika hielt sich mit den Augen an diesem schwankenden Punkte fest, der einen Stuhl darstellte, und zwang ihre Füße, darauf zuzugehen.

„Mein Mann“, würgte sie, während sie auch diesen Weg noch auf sich nahm. „Ich dachte... mein Mann...“ und fühlte, wie die Gefahr einer Ohnmacht, eines grenzenlosen Nichtmehrwillens und auch Nichtmehrkönnens sie umschlich, und fuhr mit einem Schrei vom Stuhle hoch, in den sie sich fallen gelassen hatte:

„Am Gottes willen! Sagen Sie mir, wo er ist!“

Und Hanne lächelte, lächelte außerordentlich bedauernd, fäuerlich von einem Mitleid überheuchelt, das sie nicht empfand:

„Er wünscht Sie — nicht zu sehen — er hat es mir — verboten — falls Sie kommen sollten —“

Er wünscht Sie — nicht zu sehen — verboten — falls Sie — kommen sollten — — — Aber der Stuhl war doch da, und irgendwo — irgendwo — mußte es doch etwas geben, an das man hinstürzen konnte — endlich — endlich —

„Er hat gesagt, daß er mit einer Frau nicht leben kann, die ihn — die ihn —“

„Ach, wie es ja! Ach, wie es ja!“ Und in dieser Verzweiflung, in diesem Wissen darum, was da war und was da hätte sein können, wäre es anders gewesen, strömte alle Kraft wieder in Veronika zurück. Hochaufgerichtet stand sie vor dem Lehnstuhl, in dem die alte Frau mit der ganzen kümmerlichkeit eines verwehten Lebens saß:

„Verstehen Sie mich doch! Es handelt sich ja um das Kind — um Peterle — der Junge — geht mir ja zugrunde — verstehen Sie das nicht?“ Und dann, alles Herz und alles Nittern, alles übermächtige Niesen in Demut und alles bebende Ueberwinden einer starren Unvernunft im Ton:

„Es ist doch auch sein Kind! Sein Kind ist es doch!“

Und das Mädchen schürzte und rieb sich an Veronikas Schuh, es leckte ihre milden Füße und war das einzige an Trost auf dieser liebessamen Welt: ein Tier, das sich an sie schmiegte — während ihr Kind — ihr Kind — ihr Kind sie von sich stieß und ihr Mann verbot, daß man ihr sagte, wo er sei...

Und Hanne strich ein Spigendeden glatt, langsam, bedeutungslos die dürre Ordnung ihrer Zimmer unterkreidend, Hanne zerbröckelte, von dieser undarmherzig das Schweigen zerflehenden Stimme wider ihren Willen angegriffen, ein Stück Neß auf dem Teller. Und während sie die Stückerlage dieser hatten, flammenden Frau bis zum letzten Augenblick auszuloten begehrte, konnte sie sich eines schauernden Gefühls nicht erwehren, wenn sie sie ansah, die wie eine Gestorbene war und doch fladernde Augen hatte in einem Antlitz, dessen erstarrte Klage auch einer anderen den Mund geöffnet hätte, als dieser verstorbenen Hanne.

„Er ist vor etwa einer Stunde fortgegangen“, flötterte sie, „er sagte, daß er noch etwas — aus seinem — früheren Leben — zu erledigen habe... und wann er wiederkommt —“ sie machte eine geheimnisvolle Pause, weil sie gesehen hatte, wie Veronika zusammengefahren war — „und wann er wiederkommt...“

„Dann ist er wohl, o Gott, dann ist er wohl — — — Dann — — — waagt er's also doch...?“

„Dann — —“

(Fortsetzung folgt.)

Die Sprengelbürgerschulen

Die böhmische Landesvertretung stimmte in der Donnerstagssitzung der Errichtung von Bürgerschulspargeln in 17 Bezirken (von 108) zu, von welchen 13 deutsche sind. In der Debatte zu diesem Punkt sprach Landesvertreter Illner-Landskron, der sich mit dieser wichtigen Frage bereits in früheren Sesssionen der Landesvertretung wiederholt beschäftigt hatte. Auf seine Rede kommen wir zurück.

Die Landesvertretung erledigte sodann den Rest ihrer diesmahligen Tagesordnung, darunter den Plan der Bauten und Arbeiten des wasserwirtschaftlichen Fonds beim Arbeitsministerium und das Finanzprogramm der Regulierungsarbeiten. Nach Zuweisung der Initiativanträge an die zuständigen Kommissionen hatv. den Landesauschuß wurde die Tagung geschlossen.

Gemeindewahlen am 26. September?

Das Präsidium des Zentralvolksausschusses der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterschaft hielt am Donnerstag, den 3. Juni, unter dem Vorsitz der Abgeordneten Hampf und Bit eine ordentliche Sitzung ab. Generalsekretär Dunder erstattete Bericht über einige Verhandlungen zwischen den politischen Parteien betreffend die Vorbereitung der Gemeindewahlen, die wahrscheinlich am 26. September stattfinden werden. Sodann gaben die Abgeordneten Hampf, Dr. Dézer und Dr. Weisner politische Informationen über die Fragen, deren Lösung auf der Tagesordnung steht.

Der Senat hielt Donnerstag mittags eine kurze Sitzung ab, in der nach Vornahme von zwei Beschlüssen ein Zusatzvertrag zum Handelsvertrag mit Belgien ohne Debatte angenommen wurde. Durch diesen Zusatz wird das bisherige Einfuhrkontingent von 10.000 Tonnen Superphosphat, das Belgien im Jahre 1925 zugestanden wurde, einvernehmlich aufgehoben, da die Tschechoslowakei sich in der Zwischenzeit eine eigene Industrie aufgebaut hat, die die Einfuhr von Superphosphat überflüssig macht. Die nächste Sitzung findet Dienstag, den 8. d. M., um 18 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Vorlage über die militärischen Feldgerichte.

Schulminister Dr. Franke erstattete im Schulausschuß ein ausführliches Exposé, in dem er ausführlich gegen den aus finanziellen Gründen opponierenden Standpunkt des böhmischen Landesauschusses in Sachen der Durchführung des Sprengelbürgerschulgesetzes polemisierte und eine materielle Verbesserung der Bürgerchullehrer ankündigte. Auf eine Reihe weiterer Fragen, die der Minister anschnitt, kommt wir noch zurück.

Für die Besserstellung der Bürgerchullehrerschaft. Die Klubs aller drei sozialistischen Parteien in der böhmischen Landesvertretung brachten gemeinsam mit dem Klub der tschechischen Volkspartei einen Antrag ein, daß im Interesse des Bürgerchullehrers die Besserstellung der nachher rascher durchgeföhrt werden möge. Der Antrag wird an das Schul- und an das Finanzministerium weitergeleitet.

Die Spaltung der Nationalen Vereinigung. Die dem Stikbrn-Bügel angehörnden Abgeordneten Semetana und Schwara haben dem Präsidium des Abgeordnetenhauses ihren Austritt aus dem parlamentarischen Klub der Nationalen Vereinigung schriftlich bekanntgegeben. Bemerkenswert ist, daß der Stikbrn ebenfalls treu ergebene Abgeordnete Kulich diesem Schritt seiner Kollegen nicht angeschlossen hat. Wie verlautet, geschah dies lediglich aus taktischen Gründen. Nur föhrt sich so die Möglichkeit, in der für heute angesetzten Klub-sitzung noch zu Wort zu kommen und somit sein unvermeidliches Ausscheiden aus der Nationalen Vereinigung propagandistisch entsprechend auszuwerten zu können. Nur wird in dieser Klub-sitzung offenbar ausgetauscht werden.

Ein SdB-Blatt wegen Beleidigung der Abgeordneten Jemina verurteilt. Vor dem Kreisgericht W. Zeipa als Presserichter hatte sich Mittwoch der verantwortliche Schriftleiter des SdB-Kreisblattes „Der Trommler“, wegen Beleidigung der tschechisch-nationalsozialistischen Abgeordneten Frau Jemina zu verantworten, die in dem Blatt als „Polbau-Walküre“ u. ä. bezeichnet worden war. Der Beklagte bot eine Erklärung an, die von der Klagerin abgelehnt wurde. Schriftleiter Schuß wurde daraufhin zu einer Geldstrafe von 300 Kč bedingt verurteilt.

Bohremäßigungen für Maschinenimporte verlängert. Das Gesetz 88/84 betreffend Bohremäßigungen für die Einfuhr von Maschinen und Apparaten, die im Inland nicht erzeugt werden, deren Einfuhr jedoch im Interesse der industriellen oder landwirtschaftlichen Produktion notwendig ist, soll nach einer im Parlament vorgelegten Regierungsvorlage für die Zeit vom 1. April 1937 (also rückwirkend) bis 31. März 1939 verlängert werden. Die Ermäßigungen betragen bisher 15 bis 80 Prozent; sie sollen unverändert bleiben mit Ausnahme der Bohremäßigungen für Traktoren und Motorflüge, die von 80 auf 40 Prozent erhöht wird. Im Vorjahre betragen die gewährten Zoll-Ermäßigungen rund 20 Millionen Kč.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Der Gablonzer Streik Um den Arbeiter-Anteil an der Konjunktur

Von jeher hat die Gablonzer Glaschmuck-Industrie unter drei Hauptübeln gelitten. Da sie Gegenstände erzeugt, die in Zeiten der Not zuerst entbehrt werden können, ist sie stets abhängig von jeder Konjunkturschwankung in noch so fernem Absatzgebiete. Dies rief eine rücksichtslose Konkurrenz und gegenseitige Unterbietung der Produzenten hervor und veranlaßte in immer stärkerem Maße Unternehmer, sich die erheblich billigere Arbeitskraft der Leute im angrenzenden tschechischen Eisenbroder Gebiet nutzbar zu machen, die zwar im Anfang nicht die seit Generationen ausgebildete Kunstfertigkeit und Anpassungsfähigkeit der deutschen Bergarbeiter besaßen, aber als Häusler den notwendigen Lebensbedarf aus ihrer Privatbauernwirtschaft ziehen konnten und darum mit jedem Lohn zufrieden waren. Die Aufhebung einer solchen Industrieversicherung des deutschen nationalen Gablonzer Exporteurs Franz vor bald 35 Jahren im Gablonzer sozialdemokratischen „Gebirgsboten“, wofür der Redakteur Josef Barth — 1907 bis 1910 Reichsratsabgeordneter — den Wahrheitsbeweis vor Gericht erbringen konnte, trug zwar wesentlich zur Eröberung der Bezirkskrankenkasse und später zweier Reichsratsmandate für die Arbeiterpartei bei, konnte aber immer neue Hundstriebe erzeugen, die sich nicht hindern ließen, in anderen Ländern zu arbeiten. Das dritte Übel liegt an der Weltbewegung für den Sozialismus angeschlossen hat: es war immer nur ein Teil (und kein allzu großer), der die Notwendigkeit erkannte und betätigte, dauernd der Gewerkschaft anzugehören und mit ihr für alle zu arbeiten. Die unglückliche Glendzeit dieser Jahre hat die Mitgliederzahl der — überdies im deutschen wie im tschechischen Gebiet mehrfach gespaltenen — Gewerkschaften erst recht heruntergedrückt; hielten sie in der guten Zeit die Gewerkschaft für überflüssig, so konnten sie in der Not den Beitrag nicht aufbringen. Der Wunderglaube an die „Volksgemeinschaft“ hat sein Werk im Interesse der Kapitalisten getan, die schon immer auf die Spaltung der Arbeiterorganisation und auf die Verbreitung jener Indifferenz ausgegangen sind, die keines Widerstandes gegen Ausbeutung mehr fähig ist.

So sind in der Krise, als immer mehr langfristige Arbeitslose sich bereitfinden, noch billiger zu arbeiten, die Akkordlöhne bis auf ein Zehntel der 1929 bezahlten gedrückt worden... und noch immer sinken sie weiter!

Dabei gehören Stadt und Bezirk zu den teuersten in der ganzen Republik. Schon in der österreichischen Zeit fand Gablonz an zweiter Stelle in der Skala der Teuerungszulagen für die Staatsbeamten. Daran hat sich seither nichts geändert, kann doch das landwirtschaftlich so unmutig, aber klimatisch so rauhe Land in mehr als 500 Meter Seehöhe weder Getreide noch Kartoffeln und Viehfutter in nennenswerter Menge hervorbringen. Wie überall stehen auch dort die Preise der Lebensmittel erheblich über denen von 1929 und der Mieterschuß für Wohnungen ist ja zu meist gewesen.

In der jahrelangen Massenarbeitslosigkeit hat die Heimarbeit stark zugenommen, für die es keine Stichtarbeitszeit, keine Betriebs-hygiene, keinen Arbeiter- und Kinderklub und schon gar keine Mindestlöhne gibt. Der Gablonzer Bezirkskrankenterversicherungsanstalt gehören heute 20.941 Personen an, gegen 30.000 im Jahre 1929 — und davon sind 3023 Heimarbeiter, das sind über doppelt soviel als jemals vorher.

Durch den jetzigen Streik der 15.000 sind nur kleine Betriebe und Heimarbeiter betroffen, da weder die Glashütten noch die Kristallerie- und Platonischleiferei einbezogen sind, welche letztere immerhin zum Teil in größeren Schleifereien betrieben werden. Darum fällt im Straßenbild der Ortschaften dem Besucher nichts auf — höchstens eine größere Zahl von Gendarmen als sonst. Nur vor der Versammlung auf dem Wastelplatz in Gablonz am Dienstag nachmittag marschierten zwei größere Abteilungen Staatspolizei dorthin, in jeder sogar ein Mann mit einer umgehängten Trompete, die aber nicht benutzt wurde. Ueber das Verhalten der Staatsgewalt wird von der Streikleitung keinerlei Klage erhoben.

Längst schon hatten die Arbeiter gefordert, durch angemessene Lohnerhöhung am Ertrag der Wirtschaftsaufbesserung beteiligt zu werden. Die Anarchie in der Löhnung soll durch verbindliche Lohnlisten beseitigt werden. Diese Lohnlisten für die unglücklichen Geltung würden eine Lohnerhöhung von 20 Prozent, also noch lange nicht die Wiederherstellung der Löhne von 1929 bedeuten. Ihre ausschließliche Geltung soll durch einen kollektiven Tarifvertrag und Schaffung einer ordentlichen Kontrolle gesichert werden. Bezeichnend ist die nächste Forderung — nämlich auf Einheits-tzung der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über Arbeiterschutz und Versiche-

rung! Auch das jetzt noch die Herausgabe der Durchführungsverordnung zum § 3 des Gesetzes Nr. 29 vom 12. Dezember 1919 (11) über die Heimarbeit gefordert werden muß, ist ein trauriges Zeichen dafür, wie Reformen der ersten Nachkriegszeit zum Teil bis heute Papier geblieben sind. Die letzte Forderung betrifft eine verpflichtende Regelung der Krankheits-, Invaliditäts- und Altersversicherung der Heimarbeiter.

Die Unternehmer wollten die Arbeiter damit verlocken, daß erst die Ausübung des Gewerbes auf richtig Geleerte beschränkt werden müßte, das ist die sogenannte Handwerksmäßigkeit — als ob die Gelehrtheit des Unternehmers schon eine auskömmliche Entlohnung der Arbeiter garantierte. In der Kristallerie- und Platonischleiferei besteht diese „Handwerksmäßigkeit“ schon 30 Jahre lang, was aber den empfindlichsten Lohnruck in den Krisen-jahren nicht gehindert hat. Und als vor kurzem diese Arbeiter, bescheiden genug, eine 25prozentige Lohnerhöhung forderten, „boten“ die Handwerksmäßigen ganze — 5 Prozent, was natürlich abgelehnt wurde.

Da die Unternehmer ohne das Zugeständnis der „Handwerksmäßigkeit“ nicht die Lohnlisten annehmen wollten, hat die Regierung den Ausweg gewählt, die Notverordnung über die Handwerksmäßigkeit nicht früher in Kraft zu setzen, als die Lohnlisten von den Unternehmern bewilligt werden. Die Unternehmer-Gesellschaften in den Produktionsorten Grünwald, Kleinowitz und Lauschnitz haben für die Fertigstellung und Annahme der Lohnlisten den 10. Juni als Endtermin aufgestellt. Es fehlen im Augenblick noch solche Feststellungen der Gewerkschaften für die Stadt Gablonz und die übrigen Herstellungsorte, wie z. B. Marschowitz, Gistel, Labau, Reichenau, Puletschnitz, Madl, dem Kamniztal und dem Eisenbroder Bezirk.

Das Rückgrat des Streiks bilden selbstverständlich die sozialistischen Gewerkschaften. Auch der christlichsoziale Verband verhält sich soweit

Die Frage eines Landarbeiters

Ein Groß-Tajager Landarbeiter schreibt dem Brünner „Volkswille“:

„Ich habe mit großer Freude den Bericht Ihres Blattes über die Lohnbewegung der Landarbeiter gelesen. Dieser Artikel gibt uns, die wir wahrlich ein Hungerdasein führen, wieder etwas Hoffnung! Wir ersuchen daraus, daß es doch Menschen gibt, die unser Elend kennen und die sich unser annehmen wollen. Ich kann es Ihnen ja gar nicht schildern, wie wir leben. Ich haufe mit meiner Frau und sechs Kindern in einem einzigen Raume, der nur notdürftig eingerichtet ist. Es fehlt uns an Betten, an Wäsche, an Kochgeschirr und selbstverständlich an Brot. Unsere Kinder können sich gar nicht vorstellen, was es heißt, allein in einem Bett zu schlafen. Ich habe jetzt noch Langer Arbeitslosigkeit Arbeit gefunden. Aber wie soll ich mit einem Wochenlohn von 19 Kč eine so große Familie ernähren? ...“ Wir legen hiermit diese Frage dem Herrn Studenten Grögler vor! Er, der kürzlich behauptet hat, daß die Arbeitslosigkeit entstanden sei, weil die Menschen zu wenig Kinder und daher zu wenig Bedürfnisse nach Lebensmitteln hätten, möge uns doch sagen, ob er noch immer dieser Meinung ist! Glaubt Herr Grögler wirklich, daß unsere Arbeiter, denen die Kameraden Unternehmer wahre Hungerlöhne bezahlen, so wenig kaufen, weil sie zu geringe Bedürfnisse haben? Herr Grögler sollte, bevor er wieder solche Behauptungen aufstellt, doch lieber die Wohnungen unserer Arbeitslosen und Arbeiter besuchen. Da würde er die Entdeckung machen, daß unsere Arbeitsmenschen nicht zu wenig Kinder, sondern zu wenig Geld haben! Eine halbtägige Wanderung durch die Glendwohnungen unserer Arbeiter könnte so manchen Heinekestudenten und Hasenpolitiker mehr Wissen vermitteln als ein halbjähriges Studium der neudeutschen Rassen-theorien.

Prozess Mathilde Hamm am 21. Juni Nunmehr die Urteilsfällung zu erwarten

Die Fortsetzung des schon einigemal unterbrochenen Strafprozesses gegen die ehemalige Kaffierin des Replitzer Stadttheaters Mathilde Hamm, wurde, nachdem nunmehr noch eine vierte Ergänzung des Sachverständigengutachtens dem Gericht vorliegt, zum 21. Juni 1937 neuerlich angeordnet. Für die Hauptverhandlung, die voraussichtlich jetzt mit dem Urteilspruch enden wird, sind drei Tage vorgesehen. Es werden noch Zeugen vernommen, ehe die Sachverständigen zu Worte kommen und dann Ankläger, Privatbeteiligte und Verteidiger das Wort ergreifen können.

Fürsorgetagungen im Erholungsheim Tösch. Im Erholungsheim Tösch findet am 5. und 6. Juni eine Fürsorgetagung der Deutschen Tuberkulosefürsorge statt. Referate werden er-

einwandfrei und jener Gablonzer Verband aufgelöst nazifischer Couleur, der dem ehemaligen Senator Rahner anhängt, hat die Streikparole mitgemacht. Das Heineblatt „Der Kamerad“ kann aus allbekannten Gründen nicht offen gegen die Sache der Arbeiter losgehen, verdrät aber seine fährvertreue Gesinnung durch heftiges Geschimpfe auf die roten Gewerkschaftler, die leichtfertig ein Streikfeuer entzündet hätten, um daran ihr marxistisches Parteiplein zu locken. Inzwischen ist ja die geheime Streikbrudrparole der Hilleins an den Tag gekommen. Da sollte man freilich annehmen können, daß die Glaschmuckarbeiter daraus die gleiche Schlussfolgerung ziehen müßten wie die Textilproleten aus der Tatsache, daß der Herr Konrad Heine auf seiner Rundreise durch den Trautenauswer Bezirk im reichsdeutsch geschenkten Hordhauto samt 64.000 Kč Poll nur seine „Kameraden Arbeiter“ in Tumbuch überging, weil sie gegen die „Kameraden“ Direktoren — oder Amtsälteste — der Erich A.-G. um menschenwürdigen Lohn zu kämpfen sich herausgenommen haben.

Die Kundgebung in Gablonz am Dienstag proklamierte die ungeschwächte Fortführung des Kampfes bis zur Erfüllung aller ihrer Forderungen. Die Verteilung entsprach allerdings nicht entfernt der Zahl von 15.000 Streikenden. Man muß den Ferngebliebenen zugute halten, daß ihre durch lange Hungerjahre geschwächten Körper den recht weiten March gedeckt haben. Daheim aber, in ihren Gebirgsdörfern, werden sie, getragen und gestützt durch wertvolle Solidarität der arbeitenden Genossen in anderen Industriezweigen und vieler anderer, durch Ausscharen ihren Anteil an der neuen Konjunktur erkämpfen müssen, auf daß nicht neu bestätigt werde der klassische Vers ihres einstigen Vorkämpfers Franz Grundmann:

„Wenn die Schleifer wöde war'n  
mußn se olls arretir'n  
wenn se wieder sohm sehn  
hoff'n se uf sich ...“

Nur starke Gewerkschaften sind imstande, die Lebensinteressen der Gablonzer Glasarbeiter zu wahren und die Zukunft dieses Völkchens der Schleifer zu sichern. r. bn.

statet von: Univ.-Prof. M.Dr. Verthold E. P. e. i. n.: Die ersten Anzeichen der erfolgten Tuberkuloseinfektion; Prim. M.Dr. Franz A. L. m. a. n. n. Eger: Die Infektionsstellung für Lungenerholungsheime; M.Dr. Adalbert G. a. t. e. r. m. a. n. n.: Erholungsfürsorge. Zwei der Tagung ist, den Kampf gegen die Tuberkulose auf breiter Grundlage zu propagieren. Anmeldungen sind an die Deutsche Arbeitsgemeinschaft für Volksgesundheit, Prag II., Plesova 7, zu richten.

Frau Hanna Benedová Ehrenbürgerin von Ofel. Die Vertretung der politischen Gemeinde Ofel hat mit Stimmeneinhelligkeit beschlossen, der Gattin des Staatspräsidenten, die bekanntlich in der zur politischen Gemeinde Ofel gehörigen Ortschaft Deubendorf geboren wurde, das Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

Werkwürdige Zensurpraxis beim Radio-Journal. Beim Radio-Journal wird eine oft merkwürdige Zensurpraxis geübt. Vor einiger Zeit wurde aus den aktuellen zehn Minuten, die allwöchentlich im Rahmen der deutschen Arbeiter-sendung veranstaltet werden, ein Satz gestrichen, in dem Leon Blum als das Symbol des Friedens und einer der Garantien einer neuen europäischen Ordnung gefeiert wird. Montag abends fand in der allgemeinen deutschen Sendung ein Vortrag über Karl Kramák statt, in dem unter anderem von der Tatsache die Rede war, daß auch die politischen Gegner Kramáks das Andenken dieses Mannes ehren und dann fortgesetzt wurde: „Das ist ein doppelt erfreulicher Tatbestand in einer Zeit, da in vielen Gegenden Europas gleichbedeutend ist mit politischem Haß, mit einem Haß, der über das Grab hinaus wirkt, die Persönlichkeit des toten Gegners schändet und verunglimpft und vor der Fortsetzung der Denkmäler und Grabsteine nicht halt macht.“ Der Zensor hielt es für unmöglich, die hier geäußert wiedergegebenen Worte zu streichen. Die Gründe für dieses Vorgehen sind unverständlich. Die gestrichene Bemerkung enthält nichts als die Feststellung einer in der ganzen Welt bekannten Tatsache. Es mag sein, daß man die Bemerkung auf Deutschland beziehen kann, aber das ist schließlich nicht die Schuld des Vortragenden, sondern ist in dem traurigen Zustand der deutschen Gegenwart begründet. Es ist merkwürdig, daß die Radio-Zensur die Verwendung des Wortes „Faschismus“ nicht erlaubt, und es immer durch „Diktatur“ ersetzt und daß auch das Wort „Sozialismus“ verpönt ist, auch dann, wenn es nicht zum Zweck einer Parteipropaganda gebraucht wird. Als ein Begriff, der die ganze Welt bewegt, gerade dem tschechoslowakischen Rundfunk fremd bleiben könnte und müßte! — Wir haben Verständnis dafür, daß die Radio-Zensur bemüht ist, Entgleisungen der Vortragenden zu verhindern, glauben aber, daß sie manchmal doch zu weit geht.

# Tagesneuigkeiten

## Unter Bundesgenossen

Die „Deutsche Revolution“ ist in der Lage, Stellen aus dem brieflichen Bericht eines deutschen Franco-Kämpfers abzubilden, die ein bezeichnendes Licht auf die Zustände im Lager der spanischen Rebellen werfen. Es heißt da u. a.:

„... Du kannst Dir gar nicht vorstellen, wie die Lage im Franco-Lager ist. Wenn Du etwa glaubst, daß da ein einheitliches Oberkommando vorhanden sei, dann irrst Du Dich schwer. Zunächst einmal ist da bei uns der langohrige Faupel, der s. Zt. während des Stapp-Rufsches in Birsichberg und Dresden das Gemetzel angestellt hat, gemeinsam mit dem berühmten Grafen Karl Stolberg, der — wie Du Dich noch erinnern kannst — beim Nordprozess Eberhard Stolberg in Janowitz die düstere Rolle gespielt hat. Faupel ist unser — also deutscher — Hauptling. Aber da er bei der Reichswehr wenig Ansehen genießt (er ist s. Zt. garnicht von ihr übernommen worden) und unsere Leute meist aus der R.W. hervorgegangen sind, so herrscht ihm gegenüber eine Auffälligkeit ohnegleichen. Sowohl der Oberst wie Oberstleutnant v. Richtofen laden den „General Langohr“, den der „Führer“ an unsere Spitze gestellt hat, aus...“

Mit den Italianos sind die Verhältnisse gerade bei uns Deutschen sehr gespannt. Die dreifachen Kaelmacher machen die Dossen voll, wenn's an den Feind gehen soll, aber in den Vordellen führen sie das große Wort. Ihre Mannschaften sind zudem revolutionär gesinnt, schließen im Gesicht auf die eigenen Offiziere und müssen immer wieder aus der Front gezogen werden, weil sie sofort überlaufen, wenn ihnen das Freikorps Garibaldi gegenübergestellt wird...“

„... So sehr sich Deutsche und Italiener auch hassen, es ist alles nichts gegen das Verhältnis der Spanier allen beiden gegenüber. Du machst Dir ja gar keinen Begriff von dem Sahaller Spanier gegen Italiener und Deutsche. Die Kaelmacher werden ja von den Duitshes schon immer verachtet wegen ihrer Feigheit und ihres großen Mauls. Uns aber hatte man gern — bis sich die Hitleristen in Spanien einmischten. Wir haben uns was Schönes eingebrockt.“

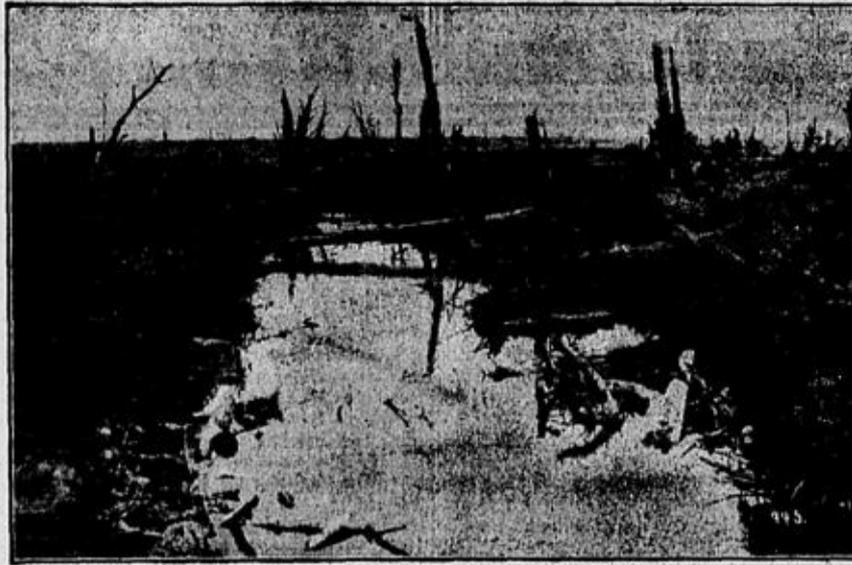
„... Im übrigen ist bei uns in Vitoria nicht einer gewesen, der noch begeistert für die Sache gewesen wäre. Man hatte uns gesagt, die Roten bedrückten das Volk, wir kämen als Befreier. Aber kaum waren wir in Spanien, da sahen wir, daß Franco gegen das spanische Volk kämpfte. Dabei ist der Kerl, wie Oberstleutnant v. R. vor wenigen Wochen in der Weinsaune sagte, „ein A...loch im Quadrat“. Alle Unterführer, vor allem Wola, verachten ihn. Die Kerls da oben mausen übrigens wie die Raben und bringen alles nach Bilbao in Sicherheit, wie mit Eugen von S., den Du ja kennst, von dort schrieb...“

„Wich haben die Basten abgeschossen... Ich habe mich garnicht geärgert, denn auf die Weise bin ich davor bewahrt, für dieses Gefindel um Franco noch weiter kämpfen zu müssen. Am Tage vor meinem letzten Raid wäre ich beinahe mit noch 3 Kameraden gegen ein italienisches Regiment eingesetzt worden, das gegen Bilbao eingesetzt werden sollte und meuterte...“

**Seton-Watson Ehren doktor der Komenskij-Universität.** Zur Feier der 30. Wiederkehr des Tages der ersten Ankunft des Professors Dr. Seton-Watson in der Slowakei fand Donnerstag in der Aula der Komenskij-Universität eine Festversammlung statt. Der Dekan der Philosophischen Fakultät, Professor Dr. K. Lecanov, verlas das Diplom, mit welchem Professor Seton-Watson zum Ehren doktor der Philosophischen Fakultät der Komenskij-Universität erklärt wird. Der Landespräsident Dr. J. J. J. sprach über die Verdienste Seton-Watsons um die Befreiung der Slowakei.

**Kürzerer Einreichtermin für staatliche Studienunterstützung.** Die Gesuche um staatliche Studienunterstützungen für das Schuljahr 1937/38 müssen heuer bis spätestens 30. September dieses Jahres eingereicht werden. Gesuche und Besichtigungen über Prüfungen, die nach dem 30. September d. J. abgelegt werden, finden keine Berücksichtigung mehr. (DND)

**Luzarämie im Verschwinden begriffen.** Wie aus der Westslowakei und aus Mähren gemeldet wird, ist die Luzarämie dort dank strikter Befolgung der Präventivmaßnahmen im Verschwinden begriffen. Ein Anschlagreifen der Krankheit droht nicht mehr. Von den erkrankten Personen konnte die Mehrzahl trotz des an sich langwierigen Ver-



Das ist der Krieg!

In diesen Tagen vor 20 Jahren begann in Flandern eine der größten und grauenhaftesten Materialschlachten des Weltkrieges, die berühmte Flandernschlacht. Um der französischen Armee zu helfen, griff der englische Marschall Haig mit zahlreichen Divisionen die deutsche Front in Flandern an. Zum erstenmal wurde in einem ungeheuren Umfang ein riesiges Kriegsmaterial aufgebracht, um die deutschen Linien zu zertrümmern und zu durchbrechen. — Das Bild zeigt den Schloßpark von Wytschaete nach der Beschießung.

laufs der Luzarämie völlig geheilt werden. Auf dem ganzen Staatsgebiet gab es nur zwei Todesfälle. (DND)

**Auch Bücher werden teurer.** Im Hinblick auf die steigenden Papier- und Pappwarenpreise beschloßen einige Prager Verlagshäuser, ihre Buchpreise ab 1. Juli d. J. zu erhöhen. Die Preiserhöhung wird sich vorläufig nur auf gebundene Bücher beziehen, die Preise für broschürte werden zu einem späteren Zeitpunkt erhöht werden. Bei Neuauflagen tragen bereits alle Verleger den erhöhten Papierpreisen durch die Angleichung auch ihrer Kalkulation Rechnung. (DND)

**Arbeitsunfall beim Kirchenbau.** In der ungarischen Ortschaft Dunabogdany stürzte das Dach einer in Ausbesserung befindlichen katholischen Kirche ein und riß das Baugerüst mit acht Arbeitern mit sich. Zwei Arbeiter wurden getötet, drei erlitten lebensgefährliche, drei weitere leichte Verletzungen.

**Nächtlicher Raubüberfall.** Donnerstag morgens gegen 2 Uhr betrat der 68jährige Häusler Josef T. a. e. den Hof seines bei dem Kirchlein von Vorová (bei Frýdlant in Schlesien) gelegenen Wohnhaus und nahm wahr, daß in seiner Wohnung Licht brenne, obwohl er es vor seinem Weggehen ausgelöscht hatte. Er stieß beim Betreten der Wohnung auf einen unbekanntem Einbrecher, der auf ihn schoß und ihn zweimal traf. Das Vellen des Wachsbums und die Schußdetonationen weckten die Nachbarn, welche einen Arzt aus Frýdlant herbeiriefen. Der Verletzte wurde vom Arzt verbunden und ins Krankenhaus geschafft. Die Gendarmereifeldstation untersucht den Fall.

**Arbeiter gegen Gewaltanwendung.** Aus Detroit wird gemeldet: Die Vertreter der Automobilarbeiter, die der Industrie-Gewerkschaftsorganisation Lewis angeschlossen sind, haben beim Arbeitsamt gegen die Fordwerke wegen Anwendung von Gewalt bei den Ausschreitungen vor den Fordfabriken die Beschwerde eingebracht.

**Der Streik in der mexikanischen Petroleumindustrie erscheint jetzt wahrscheinlich.** Präsident Cardenas hatte Unterredungen mit den Vertretern der Arbeitgeber und der Arbeiter und stellte ihnen zur Schlichtung des Konfliktes eine Frist von 24 Stunden. Die Anhänger der Streikbewegung verweigern, in den Häfen die Abwendung der Benzinlieferungen für die Vereinigten Staaten zu verhindern. In der Provinz Nuevo Leon haben die Streikenden in der Stadt Cabañas einen Petroleumzug angehalten und die Tankwagen geleert.

**Streikampf in der Luft.** Streikende belagern das Stahlwerk in Niles der Republic Steel Co. (Amerika) in der Nähe von Youngstown (Ohio), dessen Belegschaft seit Beginn des Streikes in der Stahlindustrie weiterarbeitet und seitdem das Werkgelände nicht verlassen hat. Die Belegschaft wurde durch Flugzeuge mit Lebensmitteln versorgt. Gestern wurden zwei der Maschinen beschossen. Eine stürzte ab, die andere verunglückte bei der Landung, da ihr die Verstrebung zerbröckelte wurde. Die Werkleitung will jetzt die Lebensmittel unter starker Bewachung auf Lastwagen durch die Kette der Belagerer fahren lassen. Das Stahlwerk in Südsibirien wird von tausend Polizeibeamten bewacht. Die Zahl der Todesopfer ist inzwischen auf sechs gestiegen.

**Revolte im Lepratraktenhaus.** Vor etwa zwei Jahren berichteten französische Korrespondenten über das äußerst traurige Los und die Behandlung der im rumänischen Lepratraktenhaus Tichilesti internierten Personen. Vor einigen Tagen kam es im genannten Krankenhaus zu einer Revolte, bei welcher 30 Leprakranke das Krankenhaus verließen, weil sie eine Erhöhung der Verpflegsrate und eine bessere Behandlung fordern. Dem Bemühen der Behörden

## Die Trauung des Herzogs von Windsor vollzogen

Die Ziviltrauung des Herzogs von Windsor wurde Donnerstag auf Schloß Candé vom Bürgermeister der Stadt Monis Dr. Mercier vollzogen. Es waren bloß zwölf Personen anwesend, darunter fünf Journalisten, denen die Beteiligung an der Hochzeit gestattet worden war. Das anscheinende kirchliche Zeremoniell war um 12.50 Uhr beendet. Den Neuvermählten wurde vom Ministerpräsidenten Léon Blum ein Blumenstrauß überreicht. Um 15 Uhr empfing der Herzog und die Herzogin von Windsor die Vertreter der Presse. Der Herzog hielt eine kurze Ansprache, in der er für die bisherige Teilnahme danke. Gegen Abend reisten die Neuvermählten von einer bisher noch nicht bekanntgegebenen Eisenbahnstation aus nach Schloß Leonsburg in Mähren ab.

Moilo gestartet. Von Manila aus ist ein Bergungsdampfer unterwegs. Das brennende Schiff verfuhr, mit eigener Kraft nach Manila zurückzukehren. Es gelang der Mannschaft, das Feuer soweit einzudämmen, daß ein weiteres Umschlagreifen des Brandes nicht zu befürchten ist.

**Selbstmord aus Ehrgeiz.** In Pančev (Zugoslavien) feuerte vor dem Spiegel der Gendarmereiwachstmeister Mikolovič aus einem Trommelrevolver einen Schuß gegen seine Schläfe ab und war sofort tot. Der Gendarm hatte es als eine Schande angesehen, daß er einen Verbrecher nicht festnehmen konnte, welchen er einer Straftat bereits überführt, und den er nachher auch verhaftet hatte, welcher ihm jedoch im letzten Augenblick entwischt war.

**Holl in Stiefeln bezahlt.** Im marokkanischen Jollwesen gibt es die Bestimmung, daß Ausfuhrzölle in Naturalien gezahlt werden können. Für ausgeführte Waren können die Firmen ihre eigenen Produkte dem Zollamt zur Verfügung stellen. Dabei ereignete sich vor kurzem folgendes: Eine große französische Schuhfirma hatte Zoll für Häute aus Marokko zu zahlen. Sie tat dies durch 20 Ritten Schuhe, die in Marokko verkauft werden sollten. Die Ritten kamen pünktlich an, die Häute wurden freigegeben. Aber als man sie öffnete, befanden sich darin nur rechte Schuhe, kein einziges vollständiges Paar. Der Zoll brachte sie zur Versteigerung, und es fand sich auch ein Käufer, der die 20 Ritten zu einem lächerlichen Preise übernahm. Er teilte dabei nicht mit, daß er die dazu gehörigen 20 Ritten linker Schuhe bereits vorher erhalten hatte.

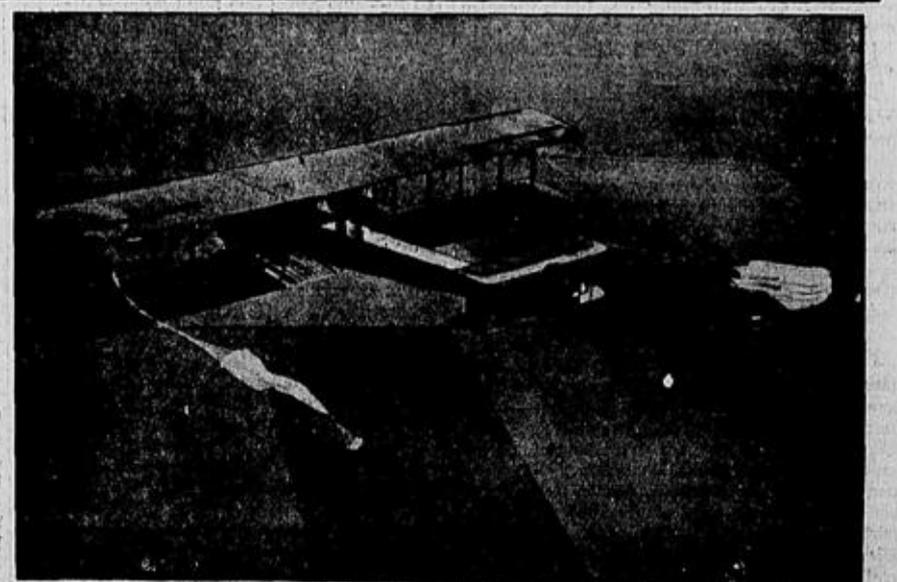
**Wetterbesserung.** Vom Westen her breitet sich gegen das Festland ein Hochdruckgebiet aus. Bei uns wird daher morgen die Bewölkung wenigstens vorübergehend abnehmen und die Temperaturen werden nach ziemlich kühler Nacht untertags erneut stark ansteigen. Für die nächsten Tage bleibt die Entwicklung des Wetters ziemlich unsicher, da über die britischen Inseln eine neue Niederdruckzone gegen Osten fortschreitet. — Wahrscheinliches Wetter Freitag: Wechselnd bewölkt bis ziemlich heiter, vereinzelte Schauer im Osten des Staates nicht ausgeschlossen, nur allmähliche Erwärmung, Wind aus westlichen Richtungen. — Wetterausichten für Samstag: Wechselnd bewölkt, im ganzen trocken, weitere Erwärmung, Südwestwind.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen

Samstag:

**Prag, Sender I:** 10.05: Deutsche Presse, 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau, 10.30: Schallplattenkonzert, 12.10 Operettengesänge, 17.55: Deutsche Sendung: Kunst unserer Heimat, 18.15: Schmilber: „Die große Szene“ aus „Komödie der Worte“, 18.45: Deutsche Presse, 18.55: Deutsche Aktualitäten, 22.20: Blechmusik, 22.35: Jazzorchester. — **Prag, Sender II:** 14.10: Deutsche Sendung: Junge deutsche Musik unserer Heimat, 14.40: Kulturrelief, 14.50: Deutsche Presse, 18.15: Tonorchester. — **Brann 17.40:** Deutsche Sendung: „Wie aut haben wir es am Samstag“, Rundfunkspiel. — **Freiburg 12.35:** Rundfunkorchesterkonzert: Kubler, Dvořák etc. — **Katzen 11.05:** Militärkonzert, 12.05: Slowakische Schläger. — **Mährisch-Odrau 15:** Unterhaltungsmusik: Johann Strauß, Offenbach etc.



Sprung in die Tiefe

Ein Bild von einer Uebung der amerikanischen Luftflotte: Fallschirmspringer beim Absprung aus einer Bombenmaschine.



# Prager Zeitung

## Das deutsche Kind gehört in die deutsche Schule!

In den nächsten Wochen tritt an viele von den deutschen Eltern Groß-Prags die Pflicht heran, ihre Kinder für das nächste Schuljahr in eine der Schulen von Groß-Prag zum ersten Male oder zu weiterem Schulbesuch einschreiben zu lassen. Daß für alle jene Eltern, die dem Kulturkreise angehören, nur eine deutsche Schule in Betracht kommen kann, sollte eigentlich als ganz selbstverständlich gar nicht ausdrücklich hervorzuheben werden müssen. Die Meinung, daß die Kinder nur an einer Schule mit tschechischer Unterrichtssprache die Staatsprache gründlich erlernen können, hat die Praxis längst als irrig erwiesen. Auch an den deutschen Schulen wird dem tschechischen Sprachunterricht die größte Aufmerksamkeit gewidmet und das Tschechische von Lehrern unterrichtet, welche dieser Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind. Wenn Eltern in Orten, wo es keine deutschen Schulen gibt, ihre Kinder in tschechische Schulen schicken, so tun sie es notgedrungen, weil es ihnen ihre Mittel nicht erlauben, die Kinder aus dem Hause zu geben. In Groß-Prag aber haben wir deutsche Schulen aller Stadien und in besonderen sind die deutschen Volksschulen für Knaben und Mädchen so gelegen, daß die Kinder es zu tiefen von ihren Wohnungen nirgends gar zu weit haben; so wurde vor drei Jahren auch in Vubentisch-Delwitz eine deutsche Volksschule eröffnet, welche heute bereits dreiklassig ist und im nächsten Jahre wahrscheinlich auch eine vierte Klasse erhält. Von den deutschen Volks- und Bürger Schulen in Groß-Prag unterrichten die weitaus meisten als staatliche Schulen direkt dem Schulministerium und dem Inspektorat der deutschen staatlichen Volks- und Bürger Schulen und werden in ihrer Entwicklung in verständnisvoller Weise von diesen übergeordneten Stellen gefördert. Nebenbei sorgt der Deutsche Kulturverband bzw. der Schülerhilfsverein in Vubentisch-Delwitz auch in Stadtteilen, wo es keine deutsche staatliche Schule gibt, wie in Wrischowitz und Lieben, bzw. Delwitz, für deutschen Unterricht durch die Erhaltung deutscher Privatschulen und schließlich auch die von der evangelischen Gemeinde erhaltene deutsche Volksschule in der Gerbergasse. In anderen nichtevangelischen Bekenntnissen offen, wie denn in Groß-Prag seit jeher die Lehrer der deutschen Schulen in der Behandlung der ihnen anvertrauten Jugend feinerer konfessioneller, nationaler oder sozialer Unterschiede kennen und alle Kinder mit gleicher Liebe und Sorge betreuen. So ist es denn auch eine gute alte Prager Tradition, daß die Prager Deutschen aller Bekenntnisse, Weltanschauungen und politischen Richtungen die deutsche Schule als ein ihnen allen gleich teures Gut zu verteidigen und in ihren Entwicklungsmöglichkeiten auszuweiten als eine ihrer vornehmsten in gemeinsamer Arbeit zu lösenden Aufgaben betrachten. So mögen auch deutsche Eltern sich nicht irremachen lassen in ihrer Liebe und ihrem Zugehörigkeitsgefühl zur deutschen Kultur, wenn auch manche Belästigungen außerhalb und innerhalb dieses Staates sie tief schmerzlich berührt haben, und ihre Kinder nicht darum aus dem Kulturboden reißen, in dem sie doch ihre natürliche Nahrung zu finden, außerdem geistigen und seelischen Wachstum finden. Sie mögen alle ihre Pflicht als Deutsche dieser Stadt und dieses Staates erfüllen und ihre Kinder nur in die deutsche Schule schicken. Die offiziellen Einschreibungen finden am 28. und 30. Juni l. J. statt, doch werden auch jetzt schon täglich an den Vertikalen in den Direktionen der einzelnen Schulen Voranmeldungen entgegengenommen. Besonders jene Eltern, welche schon in der nächsten Zeit aufs Land gehen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie schon vor ihrer Abreise ihre Kinder anmelden können. Eine Einschreibung nach dem offiziellen Termine kann nur auf Grund eines schriftlichen Beschlusses der Eltern geschehen und ist nicht zulässig. Darum alle deutschen Kinder rechtzeitig in die deutschen Schulen Groß-Prags einschreiben lassen. Das Verzeichnis dieser Schulen und ihrer Standorte schließen wir im folgenden an.

**Verzeichnis der Prager deutschen Lehranstalten (Volks-, Bürger- und Mittelschulen)**

Knaben- und Mädchenvolkschule Prag I. — Rajna 1000. Knaben- und Mädchenbürgerchule Prag I. — Rajna 1000. Knaben- und Mädchenvolkschule Prag II. — Charvatova 5. Evangelische Volksschule für Knaben und Mädchen Prag II. — Břichová 13. Hebungschule bei der Lehrerbildungsanstalt (Volksschule) Prag III. — Karmelitská 13. Knaben- und Mädchenvolkschule Prag VII. — Simešková 14. Knaben- und Mädchenvolkschule Prag VIII. — Primatorská 212. Knaben- und Mädchen Volks- und Bürgerschule Prag X. — Habliczkova 6. Knaben- und Mädchenvolkschule Prag XII. — Moravská 8. Knaben- und Mädchenbürgerchule Prag XII. — Stadtořského 2. Knaben- und Mädchenvolkschule Prag XIII. — Palackého 21. Knaben- und Mädchenvolkschule Prag XVI. — Jungmannova 9. Knaben- und Mädchenvolkschule Prag XIX. — III. bra. Vintra 22.

**Mittelschulen:** Realgymnasium Prag II. — Srpanská 20. Reformrealgymnasium für Mädchen Prag II. — Charvatova 5. Realschule Prag II. — Mikulovská 5. Realgymnasium Prag III. — Břozovská 7. Lehrer(innen)Bildungsanstalt Prag III. — Karmelitská 13. Handelsschule (mit 2 H. Handelsschule) Prag I. — Rajna (sch. 8. 2 H. Mädchenhandelschule) Prag I. — Bartolomejská 8. Handelsschule Bergmann Prag I. — Belegová 22.

**Hochschulen:** Zweiklassige allgemeine gewerbliche Fortbildungsschule für Lehrknaben und Lehrmädchen gewerblicher Berufe Prag II. —

Smečků 22, 3. Stok. Zweiklassige gewerbliche Fortbildungsschule für Lehrknaben des Holz- und Kaffeehausgewerbes Prag II. — Smečků 22, 3. Stok. Dreiklassige Fachschule für Frauenberufe Prag I. — Bartolomejská 8.

### Ibiza

Eine Sonderausstellung im Kunstgewerbemuseum ist plötzlich von aktuellem Interesse geworden. Es sind photographische Studien von der Insel Ibiza, jener Insel mit der gleichnamigen Stadt zwischen der spanischen Küste und den Balearen, vor der am 29. Mai das deutsche Panzerschiff „Deutschland“ von spanischen Regierungskriegsschiffen bombardiert worden ist.

Raoul Hausmann, der Autor dieser Aufnahmen, ist als 1886 in Wien geborener tschechoslowakischer Staatsbürger in der Gegend von Kladovo zuhause. Nach Beendigung seiner Studien auf verschiedenen Wissensgebieten lebte er in Deutschland, wo er dem expressionistischen „Sturm“-Kreis angehörte und auch an der „Dada“-Bewegung beteiligt war. Als „Kulturbohrer“ hinreichend bekannt, mußte er nach dem Umsturz 1933 Deutschland verlassen. Er ging nach Spanien und ließ sich dann auf der Insel Ibiza nieder, deren Ethnologie er eingehend studierte. 1936 ging er nach der Schweiz und seit Anfang dieses Jahres lebt er in Prag.

Die im Kunstgewerbemuseum ausgestellten Photographien sind Ergebnisse seiner Studien auf Ibiza. Auf der Insel haben sich im Laufe der Jahrhunderte maurische, griechische und spanische Kultureinflüsse berührt und vermengt. Deutlich hat sich die maurische Bauart in den alten Befestigungsanlagen erhalten; die Stadt Ibiza bietet noch völlig das Bild einer maurischen Festung. Aber auch die Bauart der Bauern- und Fischerhäuser ist noch bis ins 16., 17. und 18. Jahrhundert maurisch, wobei es nach den Vorbildern, die die katholischen Mönche und Kirchen auf die Insel brachten, zu interessanten Stilverschiebungen gekommen ist. Maurische Anstalten gleich stehen die nach außen nahezu fensterlosen Häuser als glattwandige, flachgedeckte kubische Baukörper weiß unter dem südlichen Himmel, umgeben von Delbäumen, starren Akazien und Oliven. Winter gemahnt die Schraffurierung der Außenmauern auch an ägyptische Architekturformen. Eigenartig sind die alten Wachtürme aus maurischer Zeit mit dem orientalen Mauerverk. Die roten bedauenen Bruchsteine sind reichemäßig in Fischgrätenmuster gemauert; das Muster bleibt auch unter dem Bewußt noch sichtbar und ähnelt einem groben Korbflecht.

Eine Reihe von Aufnahmen zeigt Typen der Inselbevölkerung, in der sich maurisches und spanisches Blut vermischt haben mag. Einige Aufnahmen zeigen den Typus der Frauen, vorwiegend mit sehr schmaler Taille über breit gerundetem Becken, durch keine Mode in ihren natürlichen Formen verändert. Aufnahmen, die einen Begriff von Tracht und Sitte der Inselbevölkerung geben, sind leider nur wenige da. Die Abbildung eines Bäckerlopfers ist darunter, der nach Form und schmaler Bemalung auch aus der Slowakei stammen könnte. Die Aufnahmen, die auch als photographisch-künstlerische Leistung beachtlich sind, ergeben ein eindringliches Bild jener Insel, die so plötzlich in den Bereich aktueller weltpolitischer Sorgen geraten ist. Ein Besuch dieser Ausstellung, die noch bis zum 13. Juni zugänglich bleibt, ist nur zu empfehlen.

**Billiger Einkauf von Heimarbeiten.** Dem Sekretariat des Hilfswerkes „Misch fürs Kind“ gehen täglich Anfragen wegen eines weiteren Verkaufes der Heimarbeiten zu. Das Sekretariat gibt hiemit bekannt, daß Samstag vormittags von 10 Uhr an im Palais Waldstein, Prag III, Waldsteinstraße nam., ein weiterer Verkauf stattfindet.

**In Prag 587 Gerichtsdozentur.** Nach den Erhebungen des Justizministeriums gibt es im Bereich des Prager Obergerichts 587 Gerichtsdozentur für 30 fremde Sprachen. Die meisten, 218, sind Gerichtsdozentur für Deutsch, für Französisch 97, für Englisch 87, für Italienisch 86. Je ein Dozentur wurden für Arabische, Armenische, Finnische, Koreanische, Katalanische, für Latein, Esperanto, Neuarabische, Lettische, Türkische und Ubbidisch bestellt, vier für die Taubstummenprache usw. (DND)

**Ausflugssätze.** Vom 12. bis 20. in die Höhe Zatra 500 Kč, vom 12. bis 27. nach Stubantitz Teplice und Lubochina 600.—, am 12. und 15. nach Nové Hradky 180.—, am 13. Juni Monopistě 42.—. Anmeldungen und Informationen im Basar neben dem Wilsonbahnhof. Telefon 883-35.

## Gerichtssaal

### Miroslav Tomek zu 15 Jahren verurteilt

Prag. — Das Urteil gegen den des Mordes an seiner Geliebten Henriette Vyhřelich angeklagten Miroslav Tomek wurde um ein Uhr nachts verkündet, also nach sechshundertstündiger, nur durch die allernotwendigsten Pausen unterbrochener Verhandlung. In der Tagespresse wird anlässlich dieses neuerlichen Richturteils auf die von uns bereits konstatierte Bedenklichkeit einer solchen Verhandlungspraxis hingewiesen, die dazu führt, daß ein Prozeß, der reichlich zwei Verhandlungstage ausfüllen würde, an einem Verhandlungstag in einem Tempo absolviert wird, das dazu führt, daß selbst der Staatsanwalt sich in seinen Ausführungen mehrfach auf den „Mangel an Zeit“ berufen mußte, die ihn verhindern, auf alle Details einzugehen. Wir sind überzeugt, daß die Justizverwaltung derartige Unzulänglichkeiten, die geeignet sind, dem Ansehen der Rechtspflege Abbruch zu tun, durch entsprechende

Instruktionen an die Kreisgerichtspräsidenten in Dinkfurt verhindern wird.

Nach dem einstimmigen Schuldspruch der Geschworenen, denen außer der Schuldfrage auf Woch noch Eventualfragen auf Totschlag und auf fahrlässige Tötung vorgelegt worden waren, die aber durch die Bejahung der ersten Hauptfrage in Befragungen kamen, folgte eine mehr als halbstündige Urteilsberatung, an der die Geschworenen nach den Vorschriften des Gesetzes über die Todesstrafe mitwirkten. Um ein Uhr nachts verkündete der Vorsitzende W. Dr. Cervenka das Urteil, durch welches der Angeklagte im Sinne des Wahrspruches des Geschworenenkollegiums des Verbrechens des Mordes schuldig erkannt und, unter Zuhilfenahme mildernder Umstände, zu der Mindeststrafe von fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde. Seine auf dem Korridor wartende Mutter erlitt einen Ohnmachtsanfall. Der Zuschauerraum, der trotz der späten Stunde bis auf den letzten Platz gefüllt war, war offenbar geteilter Meinung, deren allzulauter Ausdruck der Vorsitzende energisch ein Ende machte. Der Verkündete erklärte mit ruhiger Stimme, daß er gegen das Urteil die Nichtigkeitsbeschwerde einbringen werde.

### Kindesmord

Prag. — Der Fall, den das gestrige Schwurgericht verhandelte, betraf eine Anklage wegen Kindesmordes — die zweite in dieser Schwurgerichtsperiode. War der erste Kindesmordprozeß dieser Session außerordentlich dadurch, daß er in einem sozialen Milieu spielte, in dem dieses Delikt gewöhnlich nicht begangen zu werden pflegt, so fiel im Gegenteil der gestern verhandelte Prozeß gegen die 23jährige Magd Anna Tucek völlig in das nahezu stereotyp Schema der typischen Prozesse solcher Art. Die Anklage um den Arbeitsplatz bezog die Angeklagte dazu, ihre Schwangerschaft bis zum letzten Augenblick zu verbergen. Erst als sich die Wehen einstellten, ließ sie sich von ihrer Dienstherrin die Kranntassenanweisung ausstellen und behob einen Vornachschuß von 200 Kč. Zum Urat ging sie aber nicht, sondern suchte eine Geburtsassistentin auf, welche erkannte, daß die Geburt in den nächsten Stunden vor sich gehen würde und die Tucek ins Krankenhaus schickte. Statt dessen begab sich diese aber zu ihrer Mutter in das Dorf Mladice bei Melnik, was einen mehrstündigen Weg bedeutet — eine in solchem Zustand geradezu unglückliche Leistung. Die Mutter machte nicht viele Worte und ging ihrer Arbeit nach, so daß die Gebärende allein mit einer 13jährigen Schwester im Saule blieb, aber auch diese Schwester ging am Nachmittag dieses Tages — es war der 24. März d. J. nach Melnik, um Besorgungen zu machen, so daß die Anna Tucek in ihrer Schwangerschaft ganz allein im Hause war.

Sie brachte das Kind ohne Hilfe zur Welt. Gleich nach der Geburt wurde das Neugeborene von der Mutter durch einen Halschnitt getötet. Die Leiche verbrachte diese dann in Regen eingepackt unter ihrem Bett, so daß es, während die Stube und bezug sich, kaum zwei Stunden nach der Geburt, wieder zu ihrem Dienstherrin, wo sie ihrer gewöhnlichen Arbeit nachging, als ob nichts geschehen wäre. Die Kindesleiche wurde indessen entsetzt. Aus all den vorerwähnten Einzelheiten schlossen die Behörden darauf, daß die Angeklagte von vornherein den Plan gefaßt habe, ihr neugeborenes Kind aus der Welt zu schaffen. Anna Tucek wurde wegen Kindesmordes unter Anklage gestellt. Sie bestritt indessen durchaus die ihr zur Last gelegte Tat und erklärte die Tötung ihres Kindes in der Art, daß sie nach erfolgter Geburt nach den ausgefallenen Schmerzen in einer Art Dämmerzustand und ohne klaren Bewußtsein gewesen sei. Sie habe, wie sie von anderen Frauen belehrt worden sei, die Nabelschnur durchschneiden wollen, habe aber nicht hineinkommen wollen und den Schnitt mit geschlossenen Augen geführt. So habe sie ohne es zu wollen, in ihrem halbbetäubten Zustande die Kehle des Neugeborenen durchschneiden, was ihr erst zum Bewußtsein gekommen sei, als sie nach längerer Zeit wieder zu sich kam.

Dies war ihre Verteidigung, über deren Glaubwürdigkeit die Geschworenen zu urteilen hatten. Argendwelche nähere Beweise gab es nicht — weder für noch gegen die Angeklagte. Die Geschworenen setzten sich hartnäckig und verneinten die Hauptfrage auf Kindesmord, während sie gleichzeitig die Eventualfrage auf das Verbrechen der fahrlässigen Tötung bejahten. Die Angeklagte wurde im Sinne dieses Wahrspruches nur wegen dieses Deliktes schuldig erkannt und zu vier Monaten strengen Arrestes verurteilt.

## Urania-Kino, Klimentská 4.

### Im Sonnenschein

### Kunst und Wissen

**Kolofon-Ressort** (im Rahmen der Festspiele) am 11. Juni: Im großen Festsaal des Waldsteins. — P. a. i. s. Mozart-Programm. Dirigent: Sefik.

**Deutsche Musik-Akademie.** Öffentlicher Abend der Kompositionsschule. Dienstag, den 8. Juni, 20 Uhr, Raumannsaal.

**Spielplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute, Freitag, halb 8 Uhr: Leuchtblumen. — Samstag 7: Der Rosenkavalier. — Sonntag 8 Uhr: Leuchtblumen. — Montag 8 Uhr: Leuchtblumen. — Dienstag 8 Uhr: Leuchtblumen. — Mittwoch 8 Uhr: Leuchtblumen. — Donnerstag 8 Uhr: Leuchtblumen. — Freitag 8 Uhr: Leuchtblumen. — Samstag 8 Uhr: Leuchtblumen. — Sonntag 8 Uhr: Leuchtblumen.

## Der Film

### Reisepropaganda-Film der Sowjetunion

Am Mittwoch wurden in einer Nachtvorstellung im Kino „Apollo“ Filme aus der Sowjetunion durchgeführt, um auf die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten des Landes aufmerksam zu machen und es als Reiseziel für Erlebnishungrierige und Erholungsbedürftige zu empfehlen. Auf Wodenschaubilder von der diesjährigen Meißner und vom großen Jugendfest in Moskau folgten Aufnahmen von den Anlagen des Schlosses Peterhof und von den kaiserlichen Badeorten Kislowodsk, Essentuki und Pjatigorsk, die in großartiger Landschaft gelegen, mit Heilquellen, modernen hygienischen Einrichtungen und großen Sanatorien ausgestattet, zu vielbesuchten Erholungsorten geworden sind. Besonders interessant waren die dann folgenden Bilder vom letzten Moskauer Theaterfestival, Szenen aus einer (überraschend nicht realistischen) Aufführung der „Aristokraten“ Bogobin im „Realistischen Theater“, ein fast naturalistischer Auftritt aus dem „Bachanagow-Theater“, und dann eine ekstatische Tangzene aus dem „Rigauer-Theater“ und Auschnitte aus einer „König Lear“-Aufführung im Jiddischen Theater mit den großartigen Schauspielern Michel und Sussin. — Bilder, die einen sehr starken Eindruck von der Mannigfaltigkeit und künstlerischen Besonderheit des Moskauer Theaterlebens vermitteln. — eis.

## Vereinsnachrichten

### Kinderfreunde Prag

Freitag, den 4. Juni, im Deutschen Handwerkerverein, Smečků, dritter Stok, Elternabend in welchem die Sommeraktionen besprochen werden. Die Anwesenheit aller Eltern ist sehr notwendig.

### Branzeige! Sonntag, den 20. Juni, Kinderstag am Bobotelec.



Ortsgruppe Prag: Freitag, den 4. Juni, um 8 Uhr abends, findet der 3. Abend der „Naturfreunde“ im Handwerkerverein, (Smečků) statt. Vortragender: Bobel aus Kuffka, Thema: „Der billigste Urlaub“.

Samstag, den 5. Juni, Treffpunkt halb 4 Uhr nachmittags Smichover Bahnhof, Fahrt nach Rudnice, Wanderung am nächsten Tag zu den Stromschnellen, teilweise Fahrt auf Flößen gegen Prana, führt Raboch.

Besuch des D.T.Z.-Vereines in Neypereje. Wir laden nochmals alle Genossen und Genossinnen, Jugendliche und Falken sowie alle Parteimitglieder zur Teilnahme ein. Für die aktiven Ausnahmestellen ist die Teilnahme Pflicht. (Es tritt auch die Frauengruppe an.) Es werden zwei Gruppen gebildet. Die erste Gruppe fährt unter Führung Schraders vom Smichover Bahnhof um 7.15 Uhr. Fahrpreis hin und zurück 4 Kč, Kinder 2 Kč. Die zweite Gruppe trifft sich Punkt halb 8 Uhr bei der Endstation der Elektrizität Nr. 5 in Kupočepny und wandert von dort unter Führung Kofels. Nachzügler fahren um 9.20 Uhr von Smichov. — Die Atus-Vorstellungen müssen abgeführt werden!

## Sport-Spiel-Körperpflege

**Deutsches Theater gegen Belia Opera.** Am Freitag, den 4. Juni, findet auf dem D.T.Z.-Platz um 4 Uhr ein Fußballmatch der Mitglieder des Neuen Deutschen Theaters gegen die Mitglieder der Belia Opera statt. Unparteiischer Schlichter, den Ehrenanstoß nimmt Jarmila Kirová vor. Unter Anderen spielen Dir. Hugo Kraus, Kurt Kreger, Jaroslav Vojtěch, Dir. Gellner, Afrisch, Szuraw, Wolf, Kefek.

**Die Haken-Fußballer neuerdings in Prag.** Das Bilbao-Fußballteam spielt morgen auf dem Slaviaplatz gegen eine Auswahlmannschaft des mittelböhmischen Gaus. Von Prag werden die Haken nach Russland fahren, wo sie Spiele in Leningrad, Moskau, Charkow, Kiew usw. austragen sollen.

**Razi-Schmelzing soll nach Abmachungen in New York den Pokal gewinnen.** Die Weltmeisterschaft im Schwergewicht mit dem bisherigen Weltmeister Bradock bestreiten. Bradock hat aber keine Zeit, denn er bereitet sich auf den Kampf Joe Louis, der in den nächsten Tagen in Chicago vor sich gehen soll, vor. Und so kommt es, wie es bei einem Razi-Sportler in Amerika kommen muß, daß „Razi“ wohl „abgetreten“ werden wird, aber keinen Ring und daher auch keine Dollar sehen wird. Die Propaganda gegen Razi-Schmelzing hat nämlich bewirkt, daß bisher nur einige hundert Eintrittskarten abgesetzt wurden, sozusagen als „Maritit“ von einem Kampf, bei dem es keinen einzigen Hockhock gab.

**Das französische Ausstellungsturnier.** Am Donnerstag wurde die Zwischentrunde ausgetragen, die für die Prager Slavia in Wwe mit einer 2:0 (0:0) Niederlage durch FC Bologna endete. Mit 2:0 (1:0) verlor in Paris die Wiener Austria gegen Chelsea.

## Verlangt überall Volkszunder

Bezugsbedingungen: Bei Aufstellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzzährlich Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Eindrückungen Preisnachlaß. — Mittelstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbindung der Retourmarken. — Die Zeitungsdruckatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.G. Prag.